

## Bürgerin des Jahres 2008 – Frau Maria Uebelhöde

Ehrung am 15. März 2009 im Sitzungssaal des Rathauses

Laudatio von Pastor Durkowiak

Sehr verehrte Frau Bürgermeisterin,  
meine Damen und Herren des Rates und  
der Verwaltung der Stadt Waltrop,  
sehr geehrte Festgäste,  
und vor allem: liebe Frau Uebelhöde!



Wenn ich mich recht erinnere, war es Herbert Wehner, der bei einer Bundestagsdebatte einem Abgeordneten namens Wohlrabe drohte mit dem Hinweis, bald sehe er keine andere Möglichkeit, als ihn nicht mehr Wohlrabe zu nennen, sondern Übelkrähe. Konsequenterweise stelle ich mir vor: Wenn Herbert Wehner hier stünde, würde er Ihnen anbieten, Sie anzusprechen mit "sehr verehrte Frau Wohlhöde"; ich traue ihm aber auch zu, dass er zu einer sehr viel phantasievolleren Wortschöpfung fähig war.

Wie auch immer: Völlig unabhängig davon, ob Experten den ersten Teil Ihres Namens identisch sehen mit dem Übel, das uns schreckt, oder ob das "Uebel" in Ihrem Namen - zumal in Verbindung mit dem zweiten Teil Ihres Namens nicht eine ganz andere Bedeutung hat - Näheres habe ich dazu nicht gefunden -: Sie können im Blick auf Ihr Leben stolz sein auf Ihren Namen; Er signalisiert nicht nur, er provoziert bei jedem, der ihn hört und Sie kennt, Aufmerksamkeit, Dankbarkeit, Ehrerbietung. Und Sie wissen: Genau das gebührt auch dem, dessen Namen Sie angenommen haben, ihrem verstorbenen Mann.

Sie stammen aus Ostpreußen: nach dem Urteil, vielleicht Vorurteil, das in den Kreisen, in denen ich verkehre, lebendig ist, sind Ostpreußen starke Persönlichkeiten, bodenständig, Menschen, die ihre Position verteidigen können, die wissen: Was Recht ist, ist eben Recht.

Und: - wenn ich so sagen darf - noch schlimmer: Sie stammen aus dem Ermland, der katholischen Enklave in Ostpreußen. Für die Ermländer gilt gegenüber der Gesamtheit der Ostpreußen, was immer gilt im Verhältnis von Minderheit und Mehrheit: Entweder geht die Minderheit unter, verschwindet, verliert sich, oder sie profiliert sich so stark, dass sie auch als Minderheit bestehen kann - wie die Ermländer, wie Sie, Frau Uebelhöde.

Im Einzelnen kenne ich nicht die Kriterien, die erfüllt sein müssen, bis der Rat der Stadt Waltrop jemanden zum Bürger, zur Bürgerin des Jahres wählt, aber es müssen sehr strenge Kriterien sein angesichts von fast 30.000 Waltroperinnen und Waltropern, von denen Jede und Jeder mit Recht darauf hinweisen kann, dass sie / er sich in mehr als einer Situation ausgesprochen menschenfreundlich gezeigt hat.

Was Sie auszeichnet, heraushebt aus einer sicher großen Schar von sozial, im Ehrenamt engagierten Menschen, ist nicht eine spektakuläre Einzel-Leistung, ist nicht etwas, von dem die Redaktion einer Zeitung sagen würde: Das müssen wir unbedingt bringen, ist auch nicht die erfolgreiche Leitung eines erfolgreichen Teams - ich sehe nicht, dass Sie sich jemals in eine Vorstandsposition gedrängt oder sich dafür angeboten hätten -, noch gestern sagte Frau Pauly: Maria? - Sie war immer dabei, aber in der dritten, möglichst vierten oder fünften Reihe. - was Sie auszeichnet, ist eher die Tatsache, dass Ihre Verlässlichkeit, Ihr Voll-Einsatz manchem Vorsitzenden öffentliche Anerkennung eingebracht hat.

Das gilt für verschiedene Gruppen, Ausschüsse und Vereine, das gilt auch für die Pfarrgemeinde St. Marien. Ich bin absolut sicher: Auch Pastor Kamphaus, den ich als meinen Vorgänger zutiefst verehere, dessen Bedeutung für das Leben der Gemeinde nicht hoch genug geschätzt werden kann, hat bei mancher Anerkennung, die er zu Recht erfuhr, gewusst, vermutlich verschiedentlich auch gesagt: Solche Anerkennung habe ich auch meinen Mitarbeitern, nicht zuletzt Frau Uebelhöde zu verdanken.

Was war es denn, von dem St. Marien direkt und indirekt auch die Stadt Waltrop so sehr profitiert hat, dass wir nun miteinander die Frau ehren wollen, die solchen - wenn ich so sagen darf - Profit - häufig in Zusammenarbeit mit anderen - ermöglicht hat?

Viele, viele Einzelheiten könnte ich aufzählen, und wenn ich all das zusammenzufassen versuche, indem ich auf drei Bereiche aufmerksam mache, dann heißt das nicht, dass ich damit all das abdecke, wofür es Ihnen zu danken, wofür es Sie auszuzeichnen gilt:

\* Dankbar nehme und gebe ich zur Kenntnis: Sie waren neben Pastor Kamphaus und Frau Walburga Mindermann - beiden hätte man damals sehr angemessen die Auszeichnung "Bürger / Bürgerin des Jahres" zugestehen können - ganz wesentlich beteiligt am Aufbau der Gemeinde St. Marien; in einer Zeit, in der das Wort Pfarrfest weithin ein Fremdwort war, haben Sie Ihre Kraft, Ihre Zeit, Ihre Liebe investiert, dass Kommunikation möglich wurde, dass Menschen nicht zuletzt beim Pfarrfest feiern zueinander gefunden haben, nicht mehr an einander vorbeigegangen sind. In diesem Interesse haben Sie nicht nur geplant - erfolgreich geplant -, sondern auch kräftig angepackt: zum Spülen wurden benutzte Trinkgefäße vom Festareal, wo heute der Parkplatz eines Lebensmittelkaufhauses ist, über die Dortmunderstraße getragen und gereinigt zurückgebracht.

Ihre "Tuwatt-Aktion" hat Menschen bewegt, sich - nicht zuletzt finanziell - zu engagieren für die Lebendigkeit der Gemeinde, im Interesse von Menschen in Not vor der Haustür wie auch in der weiten Welt, lokal und global.

Ihr jahrelanges Engagement im Handarbeits- und Bastelkreis im Turm von St. Marien, die Erstellung und der Verkauf von Wum-Puppen hat den Blick der Menschen auf Bedürftige gelenkt, hat Spuren, Trampelpfade, ausgebaute Straßen geschaffen, die die Menschen über den eigenen Kirchturm blicken und gehen ließen zu den Menschen, die so sehr auf die Nähe von Mitmenschen angewiesen waren und sind.

Ihr dauernder Einsatz für die Ordnung, für die Reinigung und den Schmuck von Kirche und Pfarrsaal hat wesentlich dazu beigetragen, dass unsere Häuser als gastfreundliche Häuser erfahren werden, als Häuser, in denen sich so mancher wohlfühlen und von mancher Strapaze erholen konnte.

\* Dankbar nehme und gebe ich zur Kenntnis, dass Sie, liebe Frau Uebelhöhe, nicht weggeschaut haben, wo immer Ihnen Dunkelheiten und die Fragwürdigkeiten des Alltags begegnet sind. Wie viele Krankenbesuche haben Sie gemacht! Wie viele Geburtstagsbesuche - zumal bei älteren und wirklich alten Menschen! Und Sie haben erlebt und erleben lassen, dass Sie fähig und bereit sind, eine Atmosphäre des Vertrauens entstehen zu lassen, in dem Menschen sich ermutigt sahen, sich zu öffnen, zu erzählen, zu klagen, zu schimpfen und so die erste Basis fanden zur Versöhnung mit anderen, mit der eigenen oft leidvollen Situation, auch mit Gott. Wie gut, dass Sie zuhören können, wie gut auch, dass Sie so von Ihrem eigenen Leben erzählen können, dass Menschen Sie als solidarisch erfahren konnten und können!

Dass Sie in Ihrer eigenen Lebensgeschichte immer auch dem Sterben von Ihnen lieben Menschen begegneten, scheint Sie besonders geeignet gemacht zu haben, wo es um die Begleitung und Betreuung von Trauernden geht, was in den letzten Jahren nicht gerade neu für Sie war, Sie sich aber als neuen Schwerpunkt vorgenommen haben.

\* Dankbar nehme und gebe ich endlich zur Kenntnis, was Sie möglicherweise(?)/vermutlich(?) am liebsten getan haben: Kinder und Jugendliche vorbereiten auf den Empfang des Sakramentes der Eucharistie, der Buße, der Firmung. Viele Jahre lang haben Sie sich dieser Aufgabe gewidmet, haben damit - und nicht zuletzt darum geht es beim Empfang der genannten Sakramente - wesentlich dazu beigetragen, dass junge Menschen zu sich selbst fanden, dass sie selbstbewusst ihre Rolle in unserer Gesellschaft annehmen, dass sie einfach starke Persönlichkeiten haben werden können, weil ihnen das Vertrauen vermittelt wurde, dass sie geliebt sind, unbedingt geliebt, geliebt so, wie sie nun mal sind, geliebt von den Menschen, die Zeit und Kraft und Liebe investieren in ihrem Interesse, geliebt von dem Gott, der die Liebe ist.

Wer nun meint, all das sei doch St. Marien-intern und gehe die Stadt Waltrop nichts an, übersieht vollkommen, dass St. Marien sich ja nie in einer Getto-Situation befand - genauso wenig wie KiJuPa, wie das Rote Kreuz, wie die AWO, Caritas Diakonie oder Parteien oder Vereine. Für alle Genannten gilt das biblische Bild vom Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert, von dem alle etwas haben - und nicht zu knapp! Deshalb auch ist es angemessen, dass nicht nur St. Marien, sondern der Rat der Stadt Frau Uebelhöhe wegen ihres außergewöhnlichen ehrenamtlichen Einsatzes am heutigen Tage ehrt.

Es bleibt die Frage, die ich zumindest nicht umfassend beantworten kann, die Frage, was Frau Uebelhöhe denn motiviert hat zu ihrem Einsatz der Menschenfreundlichkeit. Ich ahne - und für mich persönlich ist das sicher -, dass nicht moralische Appelle, nicht irgendeine Ideologie sie getrieben hat, sondern die Erfahrung, bei allen brutalen Dunkelheiten zum Beispiel während ihrer Flucht aus Ostpreußen - Todesangst angesichts von Geschossen, die um sie herumflogen, von denen eines ihre mitgetragene Milchkanne durchschlug, die Bitterkeit, den kleinen Bruder sterben zu sehen und ihn am Wegesrand begraben zu müssen -, dass Sie bei allen brutalen Dunkelheiten dennoch Geborgenheit und Schutz des lebendigen, als gegenwärtig erfahrenen Gottes erleben konnten. Wer zumindest Teile ihrer Lebensgeschichte hört, wird sich entweder wundern, dass Sie nicht völlig verbittert sind, oder er wird sagen: Ich verstehe, dass Sie angesichts solcher Manifestation des lebendigen Gottes nichts lieber wollen, als seine Menschenfreundlichkeit den Menschen erfahrbar zu machen.

So gesehen, ist jede Laudatio, jede Lobrede auf Frau Uebelhöhe zugleich auch Lobpreis des Gottes, der sich bis in die Konsequenz des Todes auf die Seite der Menschen gestellt hat.

Hilde Domin, die große alte Dame, eine der bedeutenden deutschsprachigen Dichterinnen des 20. Jahrhunderts, hat ein Gedicht geschrieben, das deutet, was geschieht, wenn Menschen einander anschauen, wenn sie ihre Augen nicht verschließen, wenn sie liebend den Mitmenschen anschauen. Ihre Antwort: Anschauen ist ein schöpferischer Akt, ein lebenspendendes Geschehen. Es ist eine Antwort, die jeden liebenden Menschen beschreibt:

Es gibt dich

Dein Ort ist,  
wo Augen dich ansehen.  
Wo sich die Augen treffen,  
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,  
immer die gleiche Stimme,  
es scheint nur eine zu geben,  
mit der alle rufen.

Du fielest,  
aber du fällst nicht.  
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich  
weil Augen dich wollen,  
dich ansehen und sagen,  
dass es dich gibt.

Liebe Frau Uebelhöhe: ***Wir danken Ihnen!***